

der Gefahren, die dem Wald von der Industriegesellschaft her drohen. Eine andere ist der Bedarf an Boden, sei es für Siedlungsraum, für Wochenendhäuser im Grünen oder für Kraftwerke und Industrie- und Verkehrsanlagen. Der Fortschritt in Technik und Lebensstandard beansprucht in Österreich täglich etwa 1.5 ha Waldfläche. Wenn auch die Waldfläche durch die Neuaufforstungen landwirtschaftlicher Grenzertragsböden viel stärker — etwa zehnfach — zunimmt, ist das kein Ersatz für den stadtnahen Wald, der die Ballungsräume gesünder, menschlicher macht. Deshalb sind die strengen forstrechtlichen Bestimmungen über die Waldrodung ein wichtiges Instrument der Raumordnung, bremsen die wilde Siedlungstätigkeit und nützen so auch der Industriegesellschaft, indem sie den für sie so notwendigen Wald erhalten.

Mit dem dichteren Reiseverkehr, der vielfältigen Verflechtung der internationalen Handelsströme und dem hochentwickelten, aber empfindlichen Mechanismus unserer Produktionsabläufe sind Störungen immer schwerer zu verwinden und kostspieliger. Naturkatastrophen, die zu Störungen der Verkehrswege, der Elektrizitätsversorgung und zu Gefahren für die dichtbesiedelten und industrialisierten Alpentäler führen, schirmt der Wald in einem hohen Maße ab und hält damit unser Wirtschaftsleben von solchen Störungen frei und funktionsfähig. Hätten wir in Österreich nicht eine Bewaldung von 43 Prozent der Gesamtfläche, dann hätten Naturkatastrophen noch ärgere Folgen.

So hat der Wald für die Industriegesellschaft von heute große Bedeutung: er bietet mit seinem Rohstoff Arbeit, er gibt Sicherheit für den menschlichen Lebensraum und er gibt dem von der Technik gezeichneten Menschen die Erholung, die er für seine Arbeitskraft und für die Lebenswerte des menschlichen Daseins immer wichtiger braucht. Die Beschleunigung des technischen Fortschritts nimmt immer mehr zu: sie eröffnet uns nicht nur gewaltige Möglichkeiten, sondern birgt auch Gefahren in sich.

Der Wald in der Industriegesellschaft von morgen wird noch wichtiger als heute sein!

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Wald und Industrie

Von Dr. Ernst P a p e s c h, Geschäftsführer des Steierm. Waldschutzverbandes

Unsere Wälder werden von vielen in Anspruch genommen. Jeder ist für sie verantwortlich. Der Waldbesitzer für die Erhaltung der Wälder und für die Lieferung des Rohstoffes Holz an unsere Industrie. Die Industrie für die Erhaltung der Produktionsgrundlagen: Erhaltung der Waldfläche, Reinhaltung der Luft, Reinhaltung des Wassers. Die Öffentlichkeit für die Einhaltung der forstgesetzlichen Bestimmungen, die Achtung des Privateigentums und die Benützung dieser Wälder gemäß unserer Kulturstufe. Die Rücksichtnahme jeder dieser Gruppen auf die andere ist logisch und einleuchtend.

Es ist verständlich, wenn Waldbesitz und Industrie jeweils an den Partner Forderungen haben. Doch dürfen solche Forderungen niemals einem der beiden Partner ans Leben gehen. Das Verhältnis muß im Gleichgewicht bleiben.

Industrieballungen können ganze Wälder durch giftige Abgase vernichten. Ohne Ausweitung der Industrie wiederum ist ein Absinken des Lebensstandards unvermeidlich. Hier einen Weg zu finden, der beiden Teilen gerecht wird, ist nicht leicht. Wir alle sind nur Menschen, und der Wunsch nach Erhöhung des Lebensstandards ist allen gemeinsam. Genau so aber ist für alle der Wunsch nach Erhaltung unserer Wälder als Erholungsraum, nach Bewahrung reiner Luft und reinem Wasser ein Bedürfnis.

Hochindustrialisierte Staaten, wie z. B. die Bundesrepublik Deutschland, mußten gesetzliche Grundlagen schaffen, um die Reinhaltung der Luft zu gewährleisten; Alarmsysteme wurden ausgearbeitet, um Katastrophen zu verhindern. In Österreich sind wir noch nicht soweit. Doch wird uns dies nicht erspart bleiben, sollte nicht vorher eine bessere Lösung gefunden werden.

Doch die Lösung, die Industrieabgase von den giftigen Stoffen zu reinigen, wird als derzeit wirtschaftlich nicht tragbar bezeichnet. Aber genau so wirtschaftlich nicht tragbar ist es für den Waldbesitz, dort Holz für die Industrie zu züchten, wo diese Holzzucht durch industrielle Abgase schwer beeinträchtigt wird.

Nachdem rund 40 Prozent der gesamten Landesfläche Österreichs Wald sind, wird es nur wenige Ausnahmen geben, wo Wald und Industrie sich nicht berühren. Es scheint daher als einziger Ausweg diesmal eine Initiative der Industrie notwendig, um hier Abhilfe zu schaffen. Glücklicherweise sind es nicht alle Industriezweige, welche giftige Abgase in gefährlichen Mengen in unsere Luft entlassen. Jedoch die Industriezweige, welche die Luft am meisten beanspruchen, mit Ausnahme der Papierindustrie, haben zum Wald nur oberflächliche Beziehungen. Und das Denken der Gründerjahre, in welchen der Industrialisierung auf jeden Fall der Vorrang gegeben wurde, ist noch teilweise vorhanden.

Manchmal wird auch der Waldbesitz der Industrie entgegenkommen können. Allerdings nur dort, wo der Wald im öffentlichen Besitz ist und reinen Erholungsaufgaben dient. Dort ist es möglich, einen Wald zu erziehen, welcher bis zu einem gewissen Grad die Abgase der Industrie aushält. Doch haben diese Wälder derzeit nur geringen wirtschaftlichen Wert, denn dieser Wald müßte aus Laubhölzern bestehen, die aber von unserer holzverarbeitenden Industrie nur als besonders wertvolle Stücke gern gekauft werden. Gerade unsere Wirtschaftsholzart Fichte aber ist es, die sehr empfindlich auf Abgase reagiert. Dem privaten Waldbesitzer ist es daher nur schwer zuzumuten, hier der Industrie entgegenzukommen und eine empfindliche Wertminderung seines Produktes hinzunehmen. Nun wurden seitens der Industrie schon Maßnahmen ergriffen, um die Luftverunreinigung hintanzuhalten, doch haben diese Maßnahmen trotzdem noch keine befriedigenden Lösungen gebracht. Meist wird z. B. der hohe Schornstein als eine solche Lösung

angesehen. Er verhindert wohl bei günstigen Wetterlagen eine hohe Konzentration der Abgase, sorgt aber für ein größeres Verbreitungsgebiet. Eine umfassende Milderung der industriellen Schädigung würde es bedeuten, wenn es gelänge, den Brennstoff weitgehend zu entschwefeln bzw. von vorneherein Brennstoffe zu verwenden, welche kaum Schwefel enthalten. Hier zeigt sich ein Silberstreifen am Horizont. In Venezuela wird derzeit eine Anlage gebaut, um das Heizöl für die Ostküste der Vereinigten Staaten von Amerika auf einen Schwefelgehalt von 1 Prozent zu bringen. Rund 3 Milliarden Schilling sollen hier investiert werden. Nicht aus Liebe zur Natur, sondern, weil die venezolanischen Raffinerien ihren Absatz gefährdet sehen. Ab 1969 wird in den Vereinigten Staaten nur noch Heizöl zur Verbrennung zugelassen, welches einen Maximalwert von 1 Prozent Schwefel enthält. Die Entwicklungsrichtung zeichnet sich ab. Dieser Weg sollte auch in Europa begangen werden.

Auf jeden Fall ist es lebensnotwendig, sich zu einem gemeinsamen Vorgehen zu entschließen. Wir alle wollen die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen, wir wollen aber auch die Erhöhung unseres Lebensstandards. Bisher haben wir alle am Wald gesündigt und vom Wald Opfer verlangt. Waldflächen wurden für Industriegelände, Straßenbauten, Siedlungsbauten und andere Zwecke gerodet. Gleichzeitig wurden große Flächen durch Industrieabgase mehr oder minder stark geschädigt. Für eine Verhütung dieser Abgasschäden wurde erst in jüngster Zeit etwas getan, Entschädigungen werden schon längere Zeit hindurch bezahlt. Doch aus Schillingen wächst kein neuer Wald, und obwohl unsere Waldfläche in Österreich relativ groß ist, ist es hohe Zeit, im größeren Umfang etwas zu tun, um unseren Wald zu erhalten. Denn:

„In der Tiefe des Waldes liegt
das Herz des Vaterlandes.
Ein Volk ohne Wälder ist ein
sterbendes Volk!“

Soweit ein Franzose.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1968_2](#)

Autor(en)/Author(s): Papesch Ernst

Artikel/Article: [Wald und Industrie. 48-49](#)